

C. KÖTTELWESCH, F. FISCHER

Die Einheitsklassifikation im Spiegel der Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken

Die häufig beklagte Vielfalt an Systemen und Formen der Sachkatalogisierung sowie der Zustand der Sachkataloge an deutschen Bibliotheken haben schon seit dem Ausgang des vorigen Jahrhunderts immer wieder zu Überlegungen zur Vereinheitlichung der Sacherschließung geführt. Parallel zur alphabetischen Katalogisierung bzw. zur Schaffung alphabetischer Gesamtkataloge sollten auch die Sachkatalogisierung und die Sachkataloge vereinheitlicht bzw. Gesamt-Realkataloge geschaffen werden.

Schon vor dem Ersten Weltkrieg fanden die diesbezüglichen Vorschläge von CARL DZIATZKO (1884) und WILHELM ERMAN (1904) oder die auf Initiative der *Preußischen Direktorenkonferenz* (1911) in Angriff genommene Erarbeitung eines *Musterschemas für die Sachkataloge* keine Verwirklichung.

Zwischen den beiden Weltkriegen stießen besonders die Empfehlungen eines 1927 durch Beschluß des Dortmunder Bibliothekartages eingerichteten *Arbeitsausschusses beim Fachnormenausschuß für Bibliothekswesen* im Deutschen Normenausschuß bei vielen Bibliothekaren auf entschiedene Ablehnung. Dieser Arbeitsausschuß hatte die Aufgabe gehabt, speziell die Anwendungsmöglichkeit der Dezimalklassifikation als Einheitsklassifikation zu prüfen. Die Erarbeitung eines Mustersystems durch den 1933 reaktivierten Ausschuß für Sachkatalogisierung in den dreißiger Jahren unter dem Vorsitz von HANS TREBST und dann von SIGISMUND RUNGE fiel jedoch dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer.¹

Und nun über dreißig Jahre nach dem Ende dieses Krieges und knapp einhundert Jahre nach den ersten Anregungen scheint der jüngste Anlauf zu einem Einheitssystem in Deutschland im Vorschlag der *Doppelt notierten Einheitsklassifikation (DONEK)* vor derartigen Problemen zu stehen, die wiederum

¹ Einen guten historischen Überblick bietet: MARGRET REMMERT: *Entwicklung und Probleme einer Einheitsklassifikation für deutsche Bibliotheken (1884–1974)* (Bibliotheksdienst Beih. 121, Berlin 1976), S. 9–23; siehe auch SIGISMUND RUNGE: *Wege und Möglichkeiten gemeinschaftlicher Sachkatalogisierung*. In: Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten 45 (1937) S. 1–22, hier bes. S. 4–7.

eine baldige Fertigstellung der neuen Einheitsklassifikation nicht erwarten lassen.

Dabei hätte ein Scheitern des jüngsten Versuches, zu einer Einheitsklassifikation zu gelangen, eine bibliothekspolitische Komponente, die über den Kreis der wissenschaftlichen Bibliotheken hinausgeht. Haben sich doch bei der Erstellung des *Gutachtens zur Frage einer Einheitsklassifikation für die Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland* erstmals Vertreter der verschiedenen Bibliothekssparten auf ein gemeinsames Rahmenkonzept zur Klassifikation geeinigt. Der Anstoß zum Gutachten ging auch im Gegensatz zu den früheren Initiativen nicht von den wissenschaftlichen, sondern von den Öffentlichen Bibliotheken, konkret von der Revisionsbedürftigkeit der *Allgemeinen Systematik für Büchereien* aus. Und es hat den Anschein, daß nach wie vor die Hauptinteressenten für die Entwicklung der deutschen Einheitsklassifikation bei den Öffentlichen Bibliotheken zu suchen sind. Angesichts wachsender Bestandsgrößen, der für sie unverzichtbaren sachlichen Aufstellung der Bestände im Freihandsystem, der Schwächen der ASB und dem Mangel an ausreichendem Fachpersonal für die Klassifizierung der Literatur hat für sie die Entwicklung einer einheitlichen überörtlichen Klassifizierungshilfe eine besondere Aktualität. Es ist zwar offenkundig auch bei der Mehrheit der Bibliothekare des öffentlichen Bibliothekswesen zu keiner weitergehenden inhaltlichen Auseinandersetzung über die Vorschläge der Studiengruppe Einheitsklassifikation gekommen. Man wird jedoch einen derartig bekennenden Satz auf der Seite der wissenschaftlichen Bibliothekare vermutlich vergeblich suchen wie: *Die Deutsche Einheitsklassifikation bleibt demnach ein Ziel, das Öffentliche Bibliotheken gemeinsam anstreben, dessen Vollendung sie mit motorischer Ungeduld betreiben sollten.*²

Die wissenschaftlichen Bibliothekare standen trotz unterstützender Resolutionen und der führenden Mitarbeit ihrer Vertreter an der Studien- und Projektgruppe in ihrer Mehrheit der Einheitsklassifikation eher abwartend distanziert und zum Teil skeptisch gegenüber.

Diese Haltung kann ihre Erklärung nicht finden in dem besonders guten Zustand oder einem fortgeschrittenen Vereinheitlichungsgrad der Sacherschließung an wissenschaftlichen Universalbibliotheken. Vielmehr ist für sie –

² JÜRGEN EYSEN: *Plädoyer für Einheitsklassifikation. Antwort auf Heidi Holz*. In: Buch und Bibliothek 29, H. 9 (1977), S. 705; MARION BEAUJEAN: *Die Einheitsklassifikation aus der Sicht der Öffentlichen Bibliothek*. In: ZfBB Sonderheft 26 (1978), S. 170–173.

unabhängig gewisser neuerer Ansätze zur Vereinheitlichung – nach wie vor die traditionelle Katalogvielfalt kennzeichnend.³ Bei den wissenschaftlichen Bibliothekaren hat die schon von Wilhelm Fuchs 1941 als »gedankenlos« bezeichnete Auffassung, daß ein bibliothekarisches Klassifikationssystem *nur in enger Verbindung mit einem bestimmten zu ordnenden Bücherbestande* auszuarbeiten sei,⁴ so stark weitergewirkt, daß auch nach 1945 die neu aufgebauten Sachkataloge möglichst bibliotheksindividuell ohne weitergehenden Erfahrungsaustausch oder gegenseitige grundlegende Abstimmung entwickelt worden sind. Sogar dort, wo es unter dem Zwang, möglichst schnell zu funktionierenden Sachkatalogen zu gelangen, zur Übernahme eines praktisch erprobten Sacherschließungsverfahrens kam, wie dies wiederholt der Fall war bei der Ausbreitung der Methode Eppelsheimer, blieb der Rationalisierungseffekt durch Kooperation gering. Vielmehr kam der Methodencharakter dieses Verfahrens dem bestandsfixierten bibliothekarischen Individualismus entgegen, wenn auch gewisse positive Effekte für die Benutzung aus der mit Varianten einheitlichen Gliederungs- und Notationsstruktur dieses Verfahrens unverkennbar sind.

Zu dem Defizit von Diskussion und Informationsaustausch an wissenschaftlichen Bibliotheken selbst über ganz praktische Fragen der Erschließungsarbeit und der Sachkatalogführung, wie z. B. über Literatursuchkriterien für den Sachkatalog, Benutzungshilfen u. dgl. kommt hinzu, daß man in Deutschland von einer entwickelten Bibliotheksforschung oder einem gesicherten Wissensstand über Theorie und Praxis der Sacherschließung nicht sprechen kann. Vielmehr ist eine erhebliche Diskrepanz zu konstatieren zwischen dem programmatischen Funktionsverständnis der Bibliotheken, daß sie Dienstleistungseinrichtungen im Informationsbereich zu sein hätten, und der Rezeption der internationalen Klassifikationstheorie und -forschung, unserer Kenntnis bzw. Unkenntnis von Informationsverhalten und -wünschen der Benutzer sowie dem Zustand vieler Sachkataloge.

Gegenwärtig fehlen in der Bundesrepublik Deutschland trotz erster Ansätze nach wie vor allenthalben empirische Befunde über die bibliothekarische Sacherschließung, die optimale Erschließungstiefe bei universaler und fachspezifischer Literaturschließung, die Suchstrategien und Präferenzen in bezug auf

³ GISELA HEINRICH: *Gegenwärtiger Stand und aktuelle Tendenzen der Sacherschließung in Universalbibliotheken*. In: ZfBB Sonderheft 26 (1978), S. 174–187.

⁴ WILHELM FUCHS: *Zur Theorie und Praxis des Realkatalogs*. (Hainbergschriften 9, Göttingen 1941), S. 51; M. REMMERT: *Entwicklung*, S. 16.

die Erschließungssprache bei unterschiedlichen Benutzerkreisen u. dgl. Gleichzeitig wird die Stellung und der Wert der Sachkataloge im System der Informationsmittel der wissenschaftlichen Bibliothek – ohne daß es darüber zu einer lebendigen Kontroverse gekommen ist – grundsätzlich in Frage gestellt, wie die vereinzelt Sachkatalogabbrüche zeigen. Angesichts der Menge offener Fragen kann es nicht verwundern, daß die wissenschaftlichen Bibliothekare trotz der durchaus regen praktischen Sacherschließungsarbeit wie der gesamten Sacherschließung auch dem Vorschlag der Einheitsklassifikation eher unentschlossen, zögernd und in ihrer Mehrheit nicht aktiv drängend gegenüberstehen.

Erst eine umfassende differenzierende Bestandsaufnahme und Analyse aller Faktoren unter Einbringung internationaler Erfahrungen in bezug auf die Suchstrategien bei maschinellem Information Retrieval könnte die Daten liefern, um die Funktion der Sachkataloge im gegenwärtigen, vor allem aber im zukünftigen abgestuften Netz der Informationsversorgung von Bibliotheken, Dokumentationsstellen und Fachinformationssystemen begründet beurteilen zu können. Die erkennbare Abstinenz der Fachreferenten als derjenigen Berufsgruppe, deren Tätigkeitsfeld mit am meisten von der Einführung einer Einheitsklassifikation mit zentraler Katalogisierung tangiert würde, an der Auseinandersetzung um die Einheitsklassifikation scheint daher nicht nur Ausdruck von Arbeitsbelastung, Immobilismus und der notorischen Diskussionsmüdigkeit unter den deutschen Bibliothekaren zu sein. Es dürfte sich hier neben den erwähnten Unsicherheiten über den Stellenwert der Sachkataloge auch niederschlagen die innere Krise der konventionellen bibliothekarischen Sacherschließung, speziell der hergebrachten monohierarchischen systematischen Kataloge.

Wenn man noch das psychologische Umfeld der Übernahmebereitschaft von Fremdleistungen in der Sacherschließung betrachtet, sollte man auch die damit verbundenen Verlagerungen im Tätigkeitsspektrum des wissenschaftlichen Dienstes nicht völlig aus dem Auge verlieren. Immerhin wäre mit den Sachkatalogen ein traditioneller Tätigkeitsschwerpunkt der Fachreferenten betroffen, in dessen Führung der wissenschaftliche Dienst im Durchschnitt etwa ein Viertel seiner Arbeitszeit investiert.⁵ Die Akzentverschiebung im bibliothekarischen Berufsbild hin zum Informationsvermittler für Forschung

⁵ HARTWIG LOHSE: *Das Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars*. In: ZfBB Sonderheft 22 (1976), S. 133–144; RENATE DOPHEIDE und ROBERT FUNK: *Tätigkeitsspektrum des wissenschaftlichen Bibliothekars*. In: ZfBB XXIV, H. 5 (1977), S. 442–450.

und Lehre könnte sich bei kooperativer oder zentraler Sacherschließung, auch im Hinblick auf den Ausbau der Fachinformationssysteme, beschleunigen, wenn auch die Frage der Reklassifizierung der Altbestände bei Übernahme einer Einheitsklassifikation noch gelöst werden müßte.

Bei der Einstellung der wissenschaftlichen Bibliothekare zur Einheitsklassifikation ist überdies zu berücksichtigen, daß manche bibliothekspolitischen und -organisatorischen Maßnahmen der jüngsten Phase der Bibliotheksreformen der allgemeinen Verbreitung einer Einheitsklassifikation im Wege stehen. Zu diesen Interessenkollisionen einzelner Maßnahmen der Bibliotheksreformen kamen unvorhersehbare außerbibliothekarische – politische und finanzielle – Entwicklungen, die in ihren Konsequenzen nachträglich Mentalitätsvorbehalte gegen die Realisierungschancen einer Einheitsklassifikation plötzlich zu bestätigen scheinen.

So kam der 1969 »problematisierte« Vorschlag einer Einheitsklassifikation zumindest für die erst wenige Jahre zuvor erfolgten Hochschulneugründungen mit ihren neuartigen eingleisigen Bibliothekskonzeptionen und ihrem Interesse an Buchaufstellungsklassifikationen einfach zu spät. Mangels einer geeigneten Systematikvorlage für die elementarste Form der Bestandserschließung durch sachlich geordnete Buchaufstellung waren diese Bibliotheken vielmehr gezwungen, unter dem Druck der Aufbauphase und ihrer strukturbedingten Orientierung auf die Berücksichtigung der Wünsche der Wissenschaftler an den Universitäten den vorübergehenden Versuch zur Entwicklung einer einheitlichen Klassifikation aufzugeben. Sie entwickelten möglichst rasch individuelle Aufstellungssystematiken. Es erwies sich hier als besonders nachteilig, daß der Vorschlag zu einer Einheitsklassifikation nicht am Beginn der jüngsten Ära der Bibliotheksreformen stand, sondern ein Produkt derselben war. Wie Bibliotheksneugründungen dürften aber auch in Zukunft Bibliotheksneubauten, welche neue bibliothekarische Konzepte, die Umorganisation der Bestände und damit zumindest die partielle Einführung der Einheitsklassifikation begünstigt hätten, singuläre Erscheinungen werden. Ebenso geriet das Projekt Einheitsklassifikation mit dem Auslaufen der Reformeuphorie und dem Beginn der Finanzverknappung von den objektiven Gegebenheiten her gerade zu dem Zeitpunkt psychologisch wie finanziell in ein ungünstiges Fahrwasser, als die eigentliche kostenaufwendige Arbeit beginnen hätte müssen.⁶

⁶ ROLF KLUTH: *Zusammenfassende Bemerkungen zur Einheitsklassifikation*. In: ZfBB Sonderheft 26 (1978), S. 164–166.

Es ist auch nicht zu übersehen, daß der Trend zur Verbundkatalogisierung (5 Gesamthochschulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen, bayerischer Katalogverbund, ab 1980 hessischer Katalogverbund, zunächst ohne einheitliche Sacherschließung) der Ausbreitung einer Einheitsklassifikation um so mehr im Wege steht, je länger diese auf sich warten läßt. Die Verbundkatalogisierung, die sich mehrenden Fälle der Übernahme der Aufstellungssystematik der fünf Gesamthochschulbibliotheken, besonders durch Fachhochschulbibliotheken, sowie die traditionelle Anwendung der UDK an einigen Universitätsbibliotheken (z.B. UB Aachen, Braunschweig, Münster, Stuttgart) lassen die Vision von ROLF KLUTH aus dem Jahre 1972 immer mehr Realitätsgehalt gewinnen, daß die deutschen Bibliotheken in einzelne Klassifikationsgruppen bzw. regional begrenzte Klassifikationszonen als Alternative zur Einheitsklassifikation zerfallen könnten. In den Öffentlichen Bibliotheken ist ja diese Entwicklung durch die Empfehlung einzelner Landesgruppen zu unterschiedlichen Aufstellungssystemen (Systematik der Stadtbibliothek Hannover in Norddeutschland) bzw. durch die Anwendung der Duisburger Fassung der ASB (Systematik der Stadtbibliothek Duisburg) ebenfalls bereits im Gange.⁷

Man sollte überdies nicht vergessen, daß sich bereits 1970 ein Unterausschuß des Bibliotheksausschusses der DFG, dem neben wissenschaftlichen Bibliothekaren auch Dokumentare und Fachleute der Datenverarbeitung angehörten, mit der Nützung der Computer für die bibliothekarische Sacherschließung beschäftigt hat. Im Unterschied zum Vorschlag der Studiengruppe Einheitsklassifikation, welche für die Einheitsklassifikation auch die Erschließung mit Begriffskombinationen im Maschinenretrieval vorsieht, war dieser beinahe zeitparallel tätige Unterausschuß der DFG zu einem deutlich zurückhaltenderen Urteil über die Möglichkeiten multidimensionaler Erschließung der in den Bibliotheken gespeicherten universalen Themen durch Automation gekommen. Unter Hinweis auf den Entwicklungsstand der für die Bibliotheken benötigten universellen Erschließungssysteme für heterogene Benutzerkreise einerseits und der maschinellen Technik andererseits hat man vielmehr im Schlußbericht von konkreten Vorschlägen Abstand genommen. Man wollte zunächst überhaupt erst einmal die Informationsbedürfnisse und das allge-

⁷ JÜRGEN EYSEN: *Beispiel ohne Folgen? Über die Notwendigkeit, eine neue Systematik einzuführen*. In: Buch und Bibliothek 29, H. 5 (1977), S. 425; ROLF KLUTH: *Erwiderung: offenkundige Mißverständnisse*. In: Nachrichten für Dokumentation 23 (1972), S. 214; DERS.: *Kooperative Sachkatalogisierung*. In: ZfBB Sonderheft 22 (1976), S. 31–42.

meine Benutzerverhalten sowie das Verhalten der Benutzer gegenüber bibliothekarischen Erschließungsinstrumenten untersuchen.⁸

Neben diesen mehr allgemeinen und zum Teil atmosphärisch wirkenden Bedingungen der geistigen Akzeptation und der Einführung der Einheitsklassifikation sollen nun im einzelnen die im Zusammenhang mit den Anforderungskriterien und den organisatorischen Problemen dieser Klassifikation vorgebrachten Argumente vorgestellt werden, soweit sie in der Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken behandelt wurden.

Dabei ist zunächst festzustellen, daß Klassifikations- und generell Sacherschließungsfragen nicht zu den von der Arbeitsgemeinschaft wiederholt oder schwerpunktmäßig erörterten Themen gehörten. Probleme der Sacherschließung einschließlich der Buchaufstellung sowie der Benutzung der Sachkataloge oder Freihandbestände wurden vielmehr – wenn überhaupt – in den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft in der Regel nur im Zusammenhang der Behandlung anderer Themenschwerpunkte zum Teil mehr oder weniger zufällig angesprochen. Dieser Sachverhalt erklärt sich weitgehend aus den allgemeinen Zielsetzungen der Arbeitsgemeinschaft, resultiert aber aus dem bereits hinlänglich erörterten Faktum, daß Sacherschließungsfragen in den letzten Jahrzehnten kein vorrangiger Gegenstand bibliothekarischer Reflexion waren.

Die von dem Gutachten zur Frage einer Einheitsklassifikation ausgehende Herausforderung an die bibliothekarische Berufswelt, die Sacherschließung zu vereinheitlichen, hatte jedoch auch bei der Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken zur Folge, sich ausführlich mit dem Thema Einheitsklassifikation im Bereich der Hochschulbibliotheken zu beschäftigen. Dies geschah in einer nur diesem Thema vorbehaltenen öffentlichen Sitzung der Arbeitsgemeinschaft am 13. Juni 1973 im Rahmen des Bibliothekskongresses in Hamburg.

Dieser Bibliothekskongreß war schon deswegen für das Projekt Einheitsklassifikation von Bedeutung, da hier erstmals über das Gutachten und die Rezensionen hinaus die gesamte bibliothekarische Fachöffentlichkeit mit den Vorschlägen der Studiengruppe konfrontiert wurde. Der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft kommt darüber hinaus eine entscheidende Rolle zu, als hier

⁸ JOACHIM STOLTZENBURG: Können größere wissenschaftliche Bibliotheken den Computer für die eigene Sacherschließung in absehbarer Zeit ausnutzen? In: ZfBB XVII, H. 6 (1971), S. 373–377.

durch die Zustimmung, welche die Idee der Einheitsklassifikation in der öffentlichen Sitzung und Diskussion gefunden hat, das Projekt erstmals durch die bibliothekarische Öffentlichkeit legitimiert wurde. In einer von den Anwesenden einhellig angenommenen Resolution wurde die Deutsche Bibliothekskonferenz aufgefordert, sich beim Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft für die Realisierung der Vorschläge des *Gutachtens zur Frage einer Einheitsklassifikation für die Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland* einzusetzen.

In dieser Sitzung der Arbeitsgemeinschaft hat ROLF KLUTH in einem einführenden Referat darauf hingewiesen, daß die Einheitsklassifikation auf Anwendung in allen Bibliotheken der Bundesrepublik abzielt.⁹

Noch einmal wies er auf die Schwierigkeiten, den Anforderungskriterien des Gutachtens gerecht zu werden, hin. Wegen der sich ausschließenden Anforderungen an die Struktur, die Eigenschaften und die Verwendbarkeit der Notation (z.B. Kombinatorik von Notationselementen, Signatur- und Reduktionsfähigkeit der Notation) wurde von ihm bereits, ähnlich wie im Gutachten, der Ausweg einer doppelten Notation auf der methodischen Grundlage des Systems der Bayerischen Staatsbibliothek angedeutet; ebenso wurde von ihm die Schätzung der Studiengruppe im Gutachten hinsichtlich des personellen und finanziellen Rahmens zur Erstellung einer Einheitsklassifikation mit Hinweis auf den Aufwand der Erarbeitung der sowjetischen bibliothekarisch-bibliographischen Klassifikation, der Aufstellungsklassifikationen der neuen deutschen Universitätsbibliotheken und dem Aufwand für die Erstellung des Gutachtens für realistisch gehalten. Demgegenüber würde es einen hohen Einsatz erfordern, den Zeitplan einzuhalten.

Sodann wurde von Kluth die Anwendung und Durchsetzung der EK angesprochen. Sie sollte keinesfalls durch Anordnung, sondern schrittweise durch die Attraktivität des Angebots erfolgen. Der Aufwand zur Erstellung wurde als gerechtfertigt angesehen, wenn nur drei oder vier Hochschulbibliotheken die Einheitsklassifikation übernehmen. Möglichkeiten der Anwendung werden sich nach Kluth ergeben:

- a) bei Neugründungen von Bibliotheken;

⁹ Die Wiedergabe des Verlaufs dieser Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken erfolgt aufgrund des Sitzungsprotokolls, welches Herr. G. SCHMITZ-VELTIN (UB Konstanz) erstellte sowie des mir freundlicherweise von Herrn HALBE überlassenen Vortragsmanuskripts. Da das Korreferat von Herrn Halbe bisher nirgends veröffentlicht worden ist, wird es hier relativ ausführlich wiedergegeben.

- b) bei Errichtung von Neubauten bestehender Bibliotheken und Umstellung auf Freihand-Systeme;
- c) bei der Entstehung von Fachbereichs-Bibliotheken durch Zusammenlegung mehrerer Instituts-Bibliotheken;
- d) in kleinen Bibliotheken.

Von einer Einheitsklassifikation verspreche sich – so der Redner – die Studiengruppe eine Entlastung anderer Bibliotheken und eine Verkürzung der Debatten mit den Hochschullehrern über Klassifikationsfragen. Der Abbruch des alphabetischen Katalogs mit dem Übergang auf die neuen Regeln für den alphabetischen Katalog würde überdies eine günstige Gelegenheit bieten für den zeitparallelen Abbruch des systematischen Katalogs und für die Einführung der Einheitsklassifikation.

Im übrigen wurde die Einheitsklassifikation als notwendige Konsequenz des Bibliotheksplans 1973 angesehen, wie auch in der Deutschen Bibliothek entsprechend den Funktionen der Bibliotheken der 4. Stufe der Wille vorhanden sei, die Systematikpflege einer bestehenden Einheitsklassifikation und die Klassifizierung der deutschen Literatur zu übernehmen. Eine günstige Voraussetzung der Deutschen Bibliothek liege überdies im Einsatz der ADV bei der Katalogisierung.

HEINZ-GEORG HALBE (damals StUB Frankfurt, jetzt UB Bochum) griff in seinem Korreferat die wesentlichen Gedanken von Rolf Kluth auf und nahm kritisch hierzu wie zu dem im Gutachten aufgestellten Anforderungskatalog Stellung. Halbe ging dabei auf folgende Punkte ein:

1. Der Forderung der Studiengruppe nach Berücksichtigung des neuesten Standes der Wissenschaften und ihrer interdisziplinären Zusammenhänge ist entgegenzuhalten, daß es zunächst schwierig sein dürfte, den neuesten Stand aller Wissenschaften überhaupt allgemeinverbindlich festzustellen, insbesondere auch hinsichtlich der interdisziplinären Zusammenhänge. Gänzlich fragwürdig blieb ihm die Forderung nach Offenheit der Einheitsklassifikation gegenüber zukünftigen Veränderungen der Wissenschaft. Dies dürfte schon bei einer einzelnen Disziplin nicht leicht sein, wie erst bei den verschiedensten und unterschiedlichsten Entwicklungen innerhalb der Wissenschaften insgesamt. Die Disproportionalität, in die eine universale Normklassifikation mit fortschreitender Entwicklung der Wissenschaften hineingeraten werde, zeige die Dezimalklassifikation.
2. Die globale Forderung nach einer Gliederung der Einheitsklassifikation, die alle nur denkbaren Aspekte und Beziehungen zwischen den einzelnen

Wissenschaftsdisziplinen berücksichtigt und diese unmißverständlich einander zuordnet, erscheint bei der Komplexität des heutigen Wissenschaftsgefüges unerfüllbar. Eine solche Gesamtgliederung setzt auch einen Gesamtüberblick über sämtliche Relationen zwischen allen Einzelfacetten aller Wissenschaftsgebiete und deren Oberbegriffe voraus. Aus der Kenntnis dieses Relationengefüges heraus wäre eine entsprechende Gliederung erst möglich.

3. Ähnliches wie für die letzte Forderung gilt für die nächste, nämlich die nach Universalität. Bei Widerspiegelung des gesamten Kosmos der Wissenschaften soll das Klassifikationsschema sowohl als Vielheit von Fachsystematiken als auch als einheitliches Ganzes angelegt sein.

Die Unvereinbarkeit von Vielheit und einheitlichem Ganzen in der klassifikatorischen Praxis ist nach Halbe durch die Aufgabe der Einheit in der neueren systematischen Erschließung zugunsten der Lösung der Erschließungsprobleme der einzelnen Disziplinen längst evident. Die Einheitsklassifikation soll nun wieder einen universellen Zusammenhang zwischen den Fachsystematiken herstellen, der als solcher gar nicht erkennbar ist und dessen reale Existenz mit guten Gründen bezweifelt werden darf.

4. Die Forderung nach Bindung der Einheitssystematik an die gesellschaftliche, kulturelle oder nationale Umwelt des Anwendungsbereichs steht in einem beinahe unaufhebbaren Widerspruch zur gleichzeitigen Forderung nach Ideologieunabhängigkeit. Die Forderung der Kulturraumbindung der Klassifikation schränkt notwendig deren Ideologiefreiheit ein. Der kulturellen Umwelt aller Benutzer kann in einer Einheitsklassifikation wohl kaum adäquat entsprochen werden. Die Idee der Einheitssystematik ähnelt selbst allzusehr einer Ideologie, als daß man ihr Ideologiefreiheit zutrauen möchte.

Unbegreiflich erscheint die Forderung, daß die Einheitssystematik der derzeit relevanten Literaturproduktion Rechnung tragen soll. Gerade eine Einheitsklassifikation sollte unabhängig von den aktuellen Marktverhältnissen sein, sofern sie nicht Funktionen systematischer Veränderungen sind, und auch größere Marktschwankungen über einen beliebigen Zeitraum verkraften können.

5. Die Koppelung von Erschließungs- und Aufstellungssystematik erscheint wegen der damit verbundenen konkurrierenden Forderungen wenig erfolgversprechend. Bei der Entwicklung einer Erschließungssystematik deren Verwendung für die Buchaufstellung im Auge zu haben, ist methodisch unsinnig, da die funktionalen Zielsetzungen völlig verschiedene sind. Bei der Aufstellung steht der pragmatische Gesichtspunkt der Auffindung von Büchern in

Freihandbereichen im Vordergrund, bei der Literaturschließung der der Auffindung von Informationen in ihren komplexen Verknüpfungen. Eine Aufstellungssystematik ist daher linear, während moderne Erschließungssysteme aus einer Vielzahl von Dimensionen auf die Information hinführen.

6. Die Eigenschaften, welche die Notation der Einheitsklassifikation in bezug auf Kürze, Klarheit, leichte Lesbarkeit und Merkbarkeit sowie strukturelle Transparenz besitzen soll, stehen in Gegensatz zu den universellen Ansprüchen der Einheitsklassifikation. Denn je umfassender und differenzierter eine Information ist, die überdies noch Raum für neue zukünftige Disziplinen und Aspekte läßt, desto länger und komplizierter muß die Notation sein, die diese Information transportieren soll.

7. Die Einheitsklassifikation soll für alle Bibliothekstypen verwendbar sein, für wissenschaftliche Universalbibliotheken ebenso wie für Spezialbibliotheken, für kleine Seminarbibliotheken wie für Öffentliche Bibliotheken. Auch diese Vorstellung widerspricht aller praktischen Erfahrung. Wie Halbe ausführte, prädisponiert gerade der Bibliothekstyp in besonderem Maße die Art und den Umfang der Klassifikation. Spezialbibliotheken werden höchste Differenzierung anstreben, gegebenenfalls unter Einbeziehung unselbständiger Literatur. Die Universalbibliotheken können schon aus personellen Gründen kaum eine entsprechende Tiefenerschließung leisten, wie sie auch vorrangig Monographien zu ordnen haben. Bei Öffentlichen Bibliotheken wiederum fordert der Benutzerkreis ganz andere Kriterien der Bestandserschließung.

Diesen verschiedenen funktionalen Bedingungen kann auch nicht, wie das Gutachten meint, durch einfachen Abbruch der Notation Rechnung getragen werden, da die gesamte Grundordnung des jeweiligen Systems betroffen ist, sofern die Belange der verschiedenen Bibliothekstypen überhaupt gewahrt bleiben sollen und dazu womöglich (ganz im Sinne des Gutachtens) strukturelle Transparenz und Klarheit.

8. Den Forderungen nach Flexibilität und horizontaler wie vertikaler Hospitalität muß man zustimmen, aber auch sie dürften eine Einheitsklassifikation überfordern. Wie riesenhaft soll der Notationsapparat werden, wenn für alle denkbaren Entwicklungen und Diversifikationen aller Disziplinen Reserven vorgesehen werden sollen, fragte der Redner. Wo bleiben Klarheit, Kürze, leichte Les- und Merkbarkeit, wo die strukturelle Transparenz?

9. Es wird gefordert, daß der weiteren Entwicklung der Wissenschaft durch Fortschreibung der Einheitsklassifikation gefolgt wird, und zwar durch eine Instanz, die über die Neuerungen entscheidet und diese publiziert. Welche

Bürokratie da heraufbeschworen wird und welche Verewigung überholter Zustände gerade ein solches Verfahren garantiert, weiß jeder, der etwa das Verfahren der Fortschreibung der Dezimalklassifikation kennt. Nichts ist geeigneter, eine Klassifikation mit der Zeit immer starrer und untauglicher werden zu lassen, als ein solcher Instanzenweg.

Der Forderungskatalog des Gutachtens ist nichts anderes als eine Sammlung von miteinander unvereinbaren Eigenschaften, die jeweils die Vorteile bestimmter, spezieller Klassifikationsformen darstellen, die aber ohne Berücksichtigung der sich ergebenden logischen Konsequenzen schlicht zu einer Gesamtforderung aneinandergereiht werden. Daß in Wahrheit die Vorteile und Leistungen einzelner spezieller Klassifikationsformen stets mit entsprechenden Nachteilen und Schwächen erkaufte werden müssen, wird ignoriert, ebenso die Tatsache, daß, erzwungen durch ständig steigende Leistungsanforderungen an den Informationsgehalt der Erschließung, die Entwicklung der Klassifikation in diesem Jahrhundert immer speziellere, differenziertere Fachsystematiken hervorgebracht hat, die ganz auf die besonderen Belange der jeweiligen Disziplin ausgerichtet sind und eine immer größere Autonomie, aber auch Inkompatibilität mit anderen Klassifikationen aufweisen. Diese historische Entwicklung ist eine folgerichtige Antwort auf die unbefriedigenden Versuche der zweiten Hälfte des vorigen und des Anfangs dieses Jahrhunderts, Universalklassifikationen zu errichten. Das Gutachten selbst untersucht nun eine Reihe von Universalklassifikationen und verwirft sie. Um so erstaunlicher, daß an der Idee selbst festgehalten wird.

Halbe hielt weiter generelle Abstriche an dem Optimismus der Studiengruppe für erforderlich. Die Einheitsklassifikation wird erst dann eine Notwendigkeit, wenn zentrale Dienste vorhanden sind. Hier muß aber wegen der Abhängigkeit von den zentralen Diensten befürchtet werden, daß Verzögerungen bei der Bereitstellung der Literatur entstehen. Der einzig zwingende Grund für eine Einheitsklassifikation ist die Rationalisierung in den Bibliotheken.

Es wird vorgeschlagen, mit weniger Geld als geplant in einem kürzeren Zeitraum eine Erprobungssystematik zu erstellen, die die Bedürfnisse der nächsten 10 bis 20 Jahre erfüllt. Dazu würde ein kleineres Team als vorgesehen genügen, das sich selbst Spezialisten zur Erarbeitung der fachlichen Systematiken sucht.

Der Korreferent meinte auch, daß es zu begrüßen gewesen wäre, wenn das Gutachten bereits Modelle für kleinere Teilbereiche enthalten hätte. Diese hätten gezeigt, daß bei der Vielzahl der Forderungen an eine Einheitsklassifi-

kation Differenzierungen notwendig werden, besonders im Hinblick auf die Koppelung von Erschließungs- und Aufstellungssystematik. Zunächst sollte der benutzungsabhängige Gesichtspunkt der Aufstellung außer acht gelassen und eine Erschließungssystematik erarbeitet werden, die eine analytische Erfassung durch Facettenbildung erlaubt und daher für maschinelles Retrieval geeignet ist.

Eine solche Erprobungssystematik sollte möglichst schnell durch kooperative Mitwirkung der Bibliothekare entstehen, um Tests zu ermöglichen und das allgemeine bibliothekarische Bewußtsein auf die Frage einer Einheitsklassifikation zu richten. Soweit Heinz-Georg Halbe.

In der lebhaften Diskussion nach diesen Vorträgen ging es zunächst um die Frage, ob der Weg zu einer nationalen Einheitsklassifikation grundsätzlich der richtige sei.

Es wurde auch die Frage aufgeworfen, ob sich nicht die sowjetische BBK modifizieren und ideologisch neutralisieren ließe und man sozusagen durch den Anschluß an eine vorhandene weitverbreitete Klassifikation die Erstellung der Einheitsklassifikation erleichtern könnte.

Aus der Erfahrung mit der Entwicklung der Aufstellungssystematik der fünf Gesamthochschulbibliotheken wurde von einem Diskutanten der Zeitraum von fünf Jahren für die Erstellung einer Einheitsklassifikation für zu lang angesehen.

Des weiteren wurde auf die Schwierigkeit hingewiesen, daß eine Zentralstelle nur deutsche Literatur klassifizieren könne, der Prozentsatz ausländischer Literatur an Universitätsbibliotheken aber über 60 Prozent betrage. Durch Aufteilung des Wissenschaftsspektrums auf die Bibliotheken der 4. Stufe des Bibliotheksplans und durch Verknüpfung mit der Formalkatalogisierung glaubte man jedoch dieses Problems Herr zu werden.

Eine Teilnehmerin berichtete von dem UNESCO-Projekt des *Subject-field Reference Code* der FID. Seine ca. 4000 Benennungen der Wissensgebiete könnten die Grundlage für eine grob-systematische Buchaufstellung abgeben, wenn international die betreffende Benennung bereits bei der Herstellung eines Buches durch Autor oder Verleger vergeben und auf dem Buchrücken verzeichnet wird.

In Erwiderung zu diesen Ausführungen der Einbindung nationaler in internationale Vereinheitlichungsbestrebungen wurde gerade bei den kulturbezogenen Fächern – nicht bei den Gebieten Technik und Naturwissenschaften – die Internationalität einer Klassifikation für nicht erreichbar gehalten.

Dagegen wurde wiederum eingewandt, daß es auch bei internationalen Klassifikationen möglich sei, die Kulturraumbindung zu berücksichtigen. Die Notwendigkeit einer internationalen Klassifikation steigt auch mit der Zunahme ausländischer Literatur in den Bibliotheken und durch die Tatsache, daß deutschsprachige Titel über die Kultur anderer Länder berichten. Es wurden aber auch die praktischen Schwierigkeiten bei internationalen Klassifikationen (z. B. DK) gesehen, gleichzeitig schloß man jedoch die Möglichkeit nicht aus, wesentliche Teile internationaler Klassifikationen für eine deutsche Einheitsklassifikation zu übernehmen.

Im weiteren Verlauf wandte sich die Diskussion der Wichtigkeit des Aspekts von Benutzung und Ordnung des Buchbestandes in den Regalen einer Bibliothek für die Struktur der Einheitsklassifikation sowie der Verknüpfung von Erschließungs- und Aufstellungssystematik zu. Die Studiengruppe – wurde berichtet – habe sich die Entscheidung, Aufstellung und Erschließung als Ziel anzustreben, nicht leicht gemacht. Man meinte, daß über eine Konkordanz sich aus analytischen Notationen synthetische Buchsignaturen ausrechnen lassen. Wenn sich auch Facettenklassifikationen zur Buchaufstellung nicht eigneten, wurde darauf hingewiesen, daß ein System, das auf den tieferen Ebenen zum Zwecke der Sacherschließung mit Facetten arbeitet, es zuläßt, diese Facetten zur Bildung von Buchsignaturen abzusetzen. In bezug auf die Methode Eppelsheimer war man der Ansicht, daß sie sich ebenfalls nicht zur Buchaufstellung eignet. Die Schlagwortelemente könnten jedoch wegen ihrer Praktikabilität in der Erschließungsarbeit in eine Einheitsklassifikation eingebracht werden.

Es wurde auch noch von einem Mitglied der Studiengruppe die Ansicht geäußert, daß die angesetzte Frist zur Erstellung einer Einheitsklassifikation von fünf Jahren vage geschätzt sei. Eine anschließende Erprobung der Einheitsklassifikation sei nicht erforderlich, da sie in enger Zusammenarbeit mit den Bibliotheken entstehen soll. Man sollte den Mut, eine Einheitsklassifikation zu erarbeiten, jetzt aufbringen.

Die Diskussion schloß mit dem Dank an die Studiengruppe für ihre gründliche, im Gutachen niedergelegte Arbeit. Die »überraschend positive Resonanz«, die die Idee der Einheitsklassifikation gerade in der Diskussion gefunden hatte, führte dann zur Verabschiedung der bereits erwähnten befürwortenden Resolution für die Weiterführung des Projekts. Betrachtet man sich Referat, Korreferat und Diskussion, so ist man erstaunt, in welchem Ausmaß bereits 1973 in der ersten öffentlichen Auseinandersetzung zum Gutachten

bereits nahezu alle wesentlichen späteren Argumente für und wider die Einheitsklassifikation vorgebracht worden sind. Nachträglich mag man auch entschieden bedauern, daß seinerzeit auf den Abdruck des Referats, des Korreferats und der Diskussion verzichtet worden ist. Möglicherweise hat gerade das Nichtpublizieren der negativen Stimmen zur Einheitsklassifikation die Entfaltung einer lebendigen Auseinandersetzung sowie die Interessensaktivierung und Aufnahmebereitschaft aller Bibliotheken für die Einheitsklassifikation behindert. Es entwickelte sich vielmehr von seiten der Bibliothekare eine Art Anspruchshaltung an die Studien- bzw. Projektgruppe, von der man sich ohne eigenes Zutun und Mitarbeit eine Einheitsklassifikation erwartete.

Es ist offensichtlich zu wenig gelungen, den Bibliothekaren klarzumachen, daß es sich bei den Vorarbeiten zur Einheitsklassifikation letztlich um *ihre* ureigene Einheitsklassifikation handelte. Dieses Phänomen der Isolierung jedes Ausschusses oder Projektgruppe hatte schon HANS TREBST in den 1930er Jahren zu Maßnahmen veranlaßt, um die damaligen Vereinheitlichungsbestrebungen in der Sacherschließung wieder *in die Hände der ganzen deutschen Bibliothekarschaft* zurückzulegen.¹⁰

Man wird sich überhaupt nach den teilweise leidvollen Erfahrungen der Projektgruppe Einheitsklassifikation überlegen müssen, ob heute nebenamtlich besetzte Gremien bei allem Engagement und der Sachkenntnis ihrer Mitglieder letztlich nicht überfordert sind, ein Projekt von der Größenordnung der Einheitsklassifikation zu entwickeln. Die damit verbundenen grundsätzlichen methodischen Überlegungen sowie die Notwendigkeit experimenteller und empirischer Untersuchungen erfordern hauptamtliche Mitarbeiter an Stellen, wo auch die nötige maschinelle Ausstattung zur Verfügung steht. Gerade die neuen Bemühungen der Deutschen Bibliothek, ein EDV-gerechtes zeitgemäßes Regelwerk und einen Thesaurus für ihre Dienstleistungen im Bereich der verbalen Sacherschließung aufzubauen, sollte ein Ansporn sein, ergänzend dazu die Vereinheitlichung der klassifikatorischen Sacherschließung weiterzuverfolgen. In diesem Zusammenhang verdient allergrößte Beachtung die von GÜNTHER PFLUG forcierte Diskussion, das nationalbibliographische Dienstleistungsangebot um die zentrale systematische Erschließung der Titel der Deutschen Bibliothek auszuweiten. Die Einigung auf eine Systematik dürfte dabei selbst bei eingeschränkten Anforderungskriterien, Kompromiß-

¹⁰ Zentralblatt für Bibliothekswesen 51 (1934), S. 456.

bereitschaft und international offenem Blick eine schwierige bibliothekarische Gemeinschaftsaufgabe darstellen.¹¹

Jedenfalls wäre es – nach dem während der Drucklegung dieses Artikels veröffentlichten offiziellen Beschluß von der Einstellung der Arbeit am bisherigen Projekt Einheitsklassifikation¹² – verfehlt, aus der Kontinuität von Fehlschlägen eines seit Generationen geforderten Desiderats zu folgern, daß die Einführung eines Einheitssystems grundsätzlich undurchführbar ist. Die gegenläufigen Tendenzen in der Sacherschließung, die Überlagerung nationaler Normierungsbemühungen durch internationale und/oder fachspezifische Vereinheitlichungsbestrebungen sowie der Aufbau regionaler bibliothekarischer Verbundsysteme, die gleichsam die Einheitsklassifikation unterlaufen, relativieren heute sicherlich manche Effekte eines Einheitssystems. Insgesamt bleibt aber neben dem unbestreitbaren Rationalisierungseffekt ein breites bibliothekarisches Spektrum, in dem sich der Nutzen einer einheitlichen systematischen Erschließung voll auswirken kann, die zunächst in erster Linie die Bedürfnisse für Buchaufstellungszwecke berücksichtigen soll. Es bedarf dann weiterer Überlegungen, ob und wie dieser erste pragmatische Schritt zur Vereinheitlichung durch ein einheitliches Sachordnungsverfahren ergänzt werden kann, welches in zentraler oder kooperativer Bearbeitung eine umfassende analytische Tiefenerschließung komplexer Sachverhalte und Buchinhalte mit Begriffskombinationen ermöglicht.

¹¹ GÜNTHER PFLUG: *Bibliothekarische Kooperation und zentrale Dienstleistungen*. In: ZfBB Sonderheft 27 (1978) (Festgabe für CLEMENS KÖTTELWESCH), S. 204f.; GÜNTHER PFLUG: *Zentrale Dienstleistungen bei der Sacherschließung*. In: *Vom Standort der Gesamthochschulbibliothek*. Hrsg. von Walter Barton. (Festschrift der Gesamthochschulbibliothek Siegen anlässlich des Bezugs ihres Neubaus) Siegen 1977, S. 142–147; vgl. auch die neueren Überlegungen und Planungen zur Einheitsklassifikation in der DDR: HELMUT BECK, *Klassifikation und Informationswiedergewinnung. Zu aktuellen Problemen aus bibliothekarischer Sicht*. Teil V. In: ZfB 92 (1978), S. 6–17; HERBERT HÖHNE, *Zur Durchsetzung der Einheitsklassifikation im wissenschaftlichen Bibliothekswesen der DDR*. In: ZfB 92 (1978), S. 18–22.

¹² Bibliotheksdienst H. 5 (1978), S. 288f.

BEITRÄGE ZUM
BUCH- UND
BIBLIOTHEKSWESEN

HERAUSGEGEBEN VON MAX PAUER

BAND 17

BESTANDSERSCHLIESSUNG
UND
BIBLIOTHEKSSTRUKTUR

1979

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

BESTANDSERSCHLIESSUNG
UND
BIBLIOTHEKSSTRUKTUR

ROLF KLUTH ZUM 10. 2. 1979

HERAUSGEGEBEN VON RAINER ALSHEIMER

1979

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

INHALTSVERZEICHNIS

Preben Kirkegaard, Kopenhagen: Internationales Grußwort	1
Rainer Alsheimer, Bremen: Zur Konzeption	3
Gisela Rottsahl, Bremen: Personalbibliographie Rolf Kluth	6

1. Themenbereich Klassifikation

Gisela Heinrich, Köln: Kriterien zur Untersuchung von bibliothekarischen Universalklassifikationen	13
Ingetraut Dahlberg, Frankfurt (Main): Einheitsklassifikation	31
Clemens Köttelwesch und Franz Fischer, Frankfurt (Main): Die Einheitsklassifikation im Spiegel der Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken	50
Helga Meier, Hannover: Analyse und Kritik einschlägiger Rezensionen und Gutachten zur Einheitsklassifikation	66
Marion Beaujean, Hannover: Die Systematik für Büchereien. Ein Beitrag zur Geschichte der Klassifikation von Freihandbeständen	91
Helmut Braun, Hamburg: Sacherschließung 1978	106

2. Themenbereich Praxis der Sacherschließung

Frauke Siefkes, Kiel: Das Erschließungssystem des Instituts für Weltwirtschaft und seine Umsetzung für EDV	119
Max Pauer, Regensburg: Deckung von Aufstellung und systematischem Katalog. Wunsch und Wirklichkeit in Bibliothekssystemen der neuen bayerischen Universitäten	158

3. Themenbereich Bibliotheksstruktur und Innovation

J.-P. Clavel, Lausanne: Les Mutations de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Lausanne (1967-1982)	173
Gerhard Liebers, Münster: Größe und Effektivität von Bibliotheksgebäuden.	192
Johannes Schultheis, Bochum: Bau, Einrichtung und Betrieb einer Zweigbücherei in einem Einkaufszentrum	203

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Bestandserschließung und Bibliotheksstruktur:

Rolf Kluth zum 10. 2. 1979/hrsg. von Rainer Alsheimer. - Wiesbaden: Harrassowitz, 1979. -

ISBN 3-447-02008-3

NE: Alsheimer, Rainer [Hrsg.]; Kluth, Rolf: Festschrift

1979 Otto Harrassowitz, Wiesbaden

© Alle Rechte vorbehalten. Photomechanische und photographische Wiedergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Gedruckt mit Unterstützung der Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft der VG Wort GmbH., 8 München 2. Printed in Germany.

Gesamtherstellung: MZ-Verlagsdruckerei GmbH, Memmingen